

Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1895]

Montag Abend.

Lieber Herr D^r,

danke für die »Liebelei«, die ich heute Nachmittag erhalten und seitdem gelesen und wieder gelesen habe. Hätte ich sie schon vorher gekannt, – den ersten Eindruck von Ihnen selbst anstatt von den Burgschauspielern empfangen, so würde die (an sich vielleicht nicht so großen) Schwächen des Spiels, besonders des Spiels der Christine, mir nicht so viel vom Besten verwischt haben. Ich kam ganz gedrückt aus dem Theater, ich konnte unter dem Spiel Ihre Eigenart nicht überall herauserkennen. Es geht ja mit dem »HANNELE« auch so: erst dadurch, daß man das Werk selbst kennt, ergänzt und unterstützt man den Theatereindruck, der sonst unzulänglich bleibt, und wahrscheinlich wird es allen intimen und lebensfeinen, lebenseinfachen Kunstwerken so ergehen, auch bei guter Darstellung. Das Theater ist eben notwendig ein grobes Ding, was ein Dichter aber mit seiner groben Hülfe in uns hervorrufen will, ist etwas so zartes.

Die »Liebelei« ist wunderföön. Von Ihnen Dreien, – von Ihnen drei glücklichen Freunden, – find doch Sie der Glücklichen.

Mit herzlichem Gruß Ihre

LouAS.

© CUL, Schnitzler, B 3.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert »25/11 95« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert »10«

¹⁶ *Glücklichen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1895